

EUROPOLIS

Der Opportunist

Als Friedrich Merz sich zum ersten Mal – erfolglos – um den CDU-Vorsitz bewarb, gestand er freiwillig nach seiner Niederlage ein : „Ich wäre es gern geworden.“ Denn die CDU sei ein Teil seines Lebens. Dies ist ein Ausspruch voller Ehrlichkeit und gleichzeitig Besitzanspruch. Denn in dieser Sentenz kommt nicht das Selbstverständnis des Friedrich Merz zum Ausdruck, sondern auch sein Anspruch um nicht zu sagen seine Anmaßung, über die CDU als Teil seines Lebens verfügen zu können.

Im dritten Anlauf gelang ihm endlich der Sieg. Ein Segen für die dahin vegetierende CDU mit multiplen Ambitionen vom rheinischen Bajazzo Laschet bis hin zum Dressman Röttgen, um nur die Prominenz zu nennen.

Indessen stellt sich die Frage, warum jener Mann, der sich am Ende des siebten Lebensjahrzehnts wähnt, Deutschland zu retten, nicht früher die Fahne der Freiheit ergriffen hat, um gegen Frau Merkel und ihr 16jähriges Zerstörungswerk Opposition zu betreiben.

Er war es, der nach der Wahl von Merkel zur CDU-Vorsitzenden und nach seiner Abwahl als CDU-Fraktionsvorsitzender kleinbeigegeben hatte und -obschon die Intentionen der im SED-Staat angesehenen FDJ-Funktionärin offenkundig waren – sich einfach aus dem Staub machte.

Er brach zu neuen Horizonten auf. Diese lagen nicht in Deutschland, sondern im Wall Street-Kapitalismus. BlackRock, der größte Vermögensverwalter der Welt, der fast überall auch bei dem sich noch Deutsche Bank nennenden größten deutschen Kreditinstitut ein wesentlicher Aktionär ist, bat ihn um seine Dienste. Larry Fink war sich nicht zu schade, diese große Talent der deutschen Christenunion in seine Dienste zu spannen und ihm dafür großzügig Mammon zu gewähren. Merz war davon nicht abgestoßen, sondern angetan. Er nahm das Geld gern an, verdiente sich als Wall Street-Lobbyist. Nicht etwa in Aufsichtsräten von mittelständischen Unternehmen sondern als Türöffner für die Vermögensanlagestrategie eines Weltkonzerns, der wie keine anderer das amerikanische Finanzkapital verkörpert.

Während der 16- jährigen Merkel-Herrschaft konnte ihm der Verfall Deutschlands nicht verborgen geblieben bleiben. Denn er residierte weiter in Deutschland und muss festgestellt haben:

-Die Bahn kommt nicht mehr an und wenn sie kommt, kommt sie zu spät. Die Post landet, wenn überhaupt, irgendwo im Treppenhaus und in Berlin sind die Späti mittlerweile die Auslieferungsstellen der DHL. Dort finden sich die Pakethaufen vertrauensseliger Absender vor verzweifelten Empfängern, die mit den Späti-Managern- die des Deutschen nicht kundig sind- um die Auslieferung der Ware ringen müssen.

-Die Bundeswehr nach Afghanistan geschickt, ohne jemals zu überlegen, wozu und mit welchem Ziel, blieb dort im Unterschied zu den Franzosen (die sich 2014 zurückzogen), bis die Amerikaner entschieden hatten, das Land zu verlassen. Sie entschieden es ohne zuvor die Bundesregierung zu informieren. Kein Protest von Frau Merkel.

-Und Mali? Nach Mali schickte Frau Merkel deutsche Truppen, weil Frankreich es gefordert hatte. Wozu und warum, meinte sie den Deutschen nicht erklären zu müssen. Dann zogen die Franzosen ab und Deutschland blieb in Mali allein, einem Land in dem Deutschland keinerlei historische Präsenz hat.

-Gegenüber Frankreich machte die Merkel-Regierung Bücklinge, ganz zu schweigen von den devoten Gesten gegenüber den USA insbesondere gegenüber dem weltpolitisch völlig unkundigen Barack Obama.

-In der EU wurde unter Merkel kräftig an der Schuldenunion gearbeitet. Der Euro müsse erhalten bleiben und deshalb müsse nicht nur Griechenland geholfen werden, sondern auch Irland, Portugal, Zypern und Spanien. Mit neuen Rettungsmechanismen EFSF und ESM sollte ein nicht nachhaltiges Währungssystem dauerhaft abgesichert werden.

-Und schließlich gab Merkel sogar ihr Ja-Wort zur ersten großen 800 Milliarden starken EU-Anleihe, die sich „Neue Generation EU“ nannte. Auch hier stimmte Merz zu.

-Ganz zu schweigen von Frau von der Leyen, die als Teil der globalen Elite -aus dem Bundesverteidigungsministerium fliehend- nunmehr für eine zweite Amtszeit in Brüssel wirbt. Sie kann sich der Unterstützung des Herrn Merz sicher sein, obschon - wie die bayrischen Christdemokraten wissen- sie eigene Ziele verfolgt.

Mit Frau Miosga auf dem besten Sendeplatz der ARD am Sonntagabend gab es ein Pletscher-Interview mit Herrn Merz. Zu der Frage seiner Kanzlerkandidatur wollte er sich noch nicht äußern. Aber alle wissen, dass er nur dies will und nur deshalb in die Politik zurückgekehrt ist. Nicht etwa um Deutschland vor dem flagranten-Verfall zu retten, sondern um seinen Traum zu verwirklichen.

Nach alldem ist eine triste Feststellung geboten.

Diesem Mann fehlt Gesinnung. Er verdient es, alsbald unter den Teppich der Geschichte gekehrt zu werden.

Vielleicht erledigt diese Aufgabe jener junge Mann - Hendrik Wüst - der in NRW schon mit den Grünen regiert und meint, dies sei für die Zukunft der CDU der ideale Bündnispartner.